

**Bezugspreis**

Der Halle vierteljährlich bei postmässiger  
Zahlung 2,50 M., durch die Post  
3,25 M., auswärts Zustellungsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Soziale Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte  
wird kein Honorar übernommen.  
Redaktion nur mit Quittungsbogen  
„Soziale-Ztg.“ gefastet.

Redaktion der Redaktion Nr. 144;  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 179; der  
Korrespondenz-Abteilung Nr. 155.

**Abend-Ausgabe.**

**Soziale-Zeitung.**

Sechsenundvierzigster Jahrgang.

**Anzeigen**

Werden die 6 Spalten Kolonnenbreite  
oder deren Raum mit 20 Pfg., solche  
aus Halle mit 20 Pfg., berechnet und im  
unserer Annahmestellen mit allen  
Minuten-Bezeichnungen angenommen.  
Retaken die Zeile 75 Pfg. für Halle,  
auswärts 1 M.

Erscheint täglich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verlags-  
stelle: Halle, Gr. Braunschweiger Str.  
17. Telephon-Nr. 24.

Nr. 482.

Halle, Dienstag, den 14. Oktober

1913.

**Der Protestantentag.**

Der Deutsche Protestantentag tagt heute, morgen  
und übermorgen in Berlin. Auf eine 50jährige Geschichte  
darf er in diesem Jahre zurückblicken. Was er in diesen  
halben Jahrhunderten erlebt, gemolt und geworden, erreicht  
und nicht erreicht hat, das bildet ein bedeutungsvolles Kapitel  
der neueren Kirchengeschichte. Man schreibt uns dazu aus  
Königsberg: „Der Protestantentag“.

Charaktervolle, meistbildende und warmherzige Männer  
waren es — jene 131, die am 30. September 1863 in Frank-  
furt a. M. ihren Bund schlossen. Der Jurist Klunisch, die  
Heidelberger Theologen Schenkel, Klotze und Hofmann, der  
Göttinger General-Inspektoren Karl Schwarz, Ernst aus  
Hannover, Baumgarten aus Westenburg und viele andere  
namhafte Persönlichkeiten aus den verschiedenen deutschen  
Landeskirchen waren darunter. Sie alle befehle der bre-  
nende Wunsch, die evangelische Kirche zu einer wahrhaften  
Verkörperung der Ideen zu gestalten, die die Reformation  
ihre in die Wege geleitet hatte. Schwer trugen sie an der  
Entstehung weltlicher Kreise unseres Volkes von der Kirche,  
die ihnen teuer war; doch sie verloren sich nicht in unfrucht-  
barer Klage oder abspredendem Geräch über die Absichts-  
stehenden. Richard Klotze prägte auf dem ersten Pro-  
testantentag zu Gieseln im Jahre 1865 das Wort vom un-  
bewußten Christentum der Unfruchtlichen und suchte die Er-  
klärung für die Faltung dieser in dem Spannungsverhältnis  
zwischen Kirche und moderner Kultur, wie sie sich seit der  
zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelt habe.

Als Konsequenz dieser Erkenntnis empfand man die  
Pflicht der Kirche, ehrlich und in völliger Klarheit mit dem  
modernen Kulturleben Frieden und Freundschaft zu schließen.  
Andererseits hielt man unbedingt die Forderung auf-  
recht, das Kulturleben müsse sich der erziehenden Wirkung  
des Geistes Christi unterwerfen. Damit die Kirche aber zu  
diesem Bunde mit der Kultur, zur Handhabung der  
ihre so wichtig werde, verlangte man eine zeitgemäße Neu-  
ordnung ihres Wesens, zumal in Lehre und Verfassung.  
So verlor der neugebildete Protestantentag von vornherein  
die uneingeschränkte Freiheit der theologischen  
Wissenschaft und die rückhaltlose Mitteilung ihrer Ergeb-  
nisse an die Laien. Sodann erstrebte er die Umwandlung  
der Pastorenkreise in eine Gemeindeförderung, die der Mitarbeit  
der Nichttheologen weitesten Spielraum gewährt. Er  
kämpfte gegen alle hierarchische Umwehen innerhalb der  
evangelischen Landeskirchen, wie er auch nach außen hin für  
die Wahrung protestantischer Ehre gegenüber den An-  
sprüchen der Papstkirche eintrat. Endlich ließ er sich die  
Förderung aller christlichen Unternehmungen, die die sittliche  
Kraft und Wohlfahrt des Volkes bedingen, angelegen sein.

**Feuilleton.**

**V. Deutscher Hochschullehrertag.**

(Telegraphischer Bericht.)

Strasburg i. E., 13. Oktober.

Unter zahlreicher Teilnahme von Hochschullehrern aus  
ganz Deutschland, Oesterreich und der Schweiz fand hier der  
V. Deutsche Hochschullehrertag im Universitäts-  
gebäude zu seinen diesjährigen Beratungen zusammen.  
Unter den Teilnehmern herrschte man die Professoren A. M.  
predigt (Leipzig), O. Döberlein (Greifswald), Baum-  
garten (Riel), Cornelius Gurlitt (Dresden), Wach  
(Leipzig), Hellmann (München), Amira (München),  
Stengel (Greifswald), Wärmund, Kaufmann  
(Breslau) und den bekannten Psychiater Höche (Freiburg).  
Der Vorsitzende Professor Wach gibt einen Rückblick auf  
die Zeit seiner Amtierung. Er ist vor zwei Jahren auf dem  
Hochschullehrertag in Dresden gewählt worden und erklärt,  
er habe den Posten nur angenommen, weil niemand für ihn  
habe in die Rechte springen wollen. Ueber 4000 Ermuten-  
ungsschreiben sind verhandelt worden, damit sämtliche Hoch-  
schullehrer Mitglieder unseres Vereines werden. Wir zählen  
jetzt über 700 Mitglieder. Vor einigen Tagen ist in Prag  
eine neue Ortsgruppe mit 114 Mitgliedern gegründet wor-  
den; die Leipziger Ortsgruppe mit ihren 220 Mitgliedern ist  
die stärkste. Nach einigen Satzungsänderungen sprach Pro-  
fessor v. Amira (München) über die

**Reform des Promotionswesens.**

Der Referent hob hervor, daß die Erwerbung des Dokortitels  
verhältnismäßig gar zu leicht gemacht würde und daß es wünsch-  
bar sei, den Dokortitel zu erlangen, nur durch eine  
abstemigere Grad bestehen und vor allem müßten die Prüfungs-  
verfahren reformiert werden. — Der Vortragende  
stellte sodann folgende Thesen auf:  
1. Die Reform muß an allen Hochschulen im Deutschen  
Reich, in Oesterreich und in der deutschen Schweiz nach mög-  
lichst gleichen Grundätzen durchgeführt werden. Dabei ist  
a) in den juristischen und medizinischen Fakultäten in erster  
Linie die Dissertation einzuführen; b) überall die Doktor-  
prüfung von den Staatsprüfungen zu trennen; c) überall für

Manches Saattorn, das der Protestantentag ausge-  
streut hat, ist aufgegangen. In einer Landeskirche nach der  
anderen wurde die Synodal- und Presbyterialverfassung  
eingeführt, die das Gemeindepinzip zur Grundlage hat;  
hier und da hat sich auch die Gleichberechtigung der theo-  
logischen Richtungen durchgesetzt. Freilich bleibt noch viel  
zu tun übrig, um eine wirklich gerechte Kirchenverfassung  
und eine genügende Lehrfreiheit zu erzielen.

Der Protestantentag wird nach wie vor auf dem  
Posten stehen, und wie er in den ersten 50 Jahren unbeirrt  
durch Schmäzung und Verfolgung floh und ruhig seinen  
Weg ging, so wird er es auch weiterhin verschmerzen können,  
wenn ihm die Sonne der Behördengunst noch nicht scheint,  
und wird seine Pflicht tun, um die helle Zukunft herauf-  
zuführen zu helfen.

Die diesjährige Tagung des Protestantentages be-  
deutet ein konzentriertes Schicksal für die Deen der  
Jugendzeit des Vereines: den Kampf für die Güter des  
Protestantismus im Innern und nach außen. Professor  
Dr. Schmidt-Baefel spricht über das kirchliche Recht und die  
religiöse Aufgabe des freien Christentums; Pfarrer Lic.  
Klabede-König behandelt die Frage: Kom oder Wittenberg?  
Wer hat die Zukunft in Deutschland? Für Volkserem-  
plungen in allen Teilen Berlins sollen „den deutsch-pro-  
testantischen Gedanken im Kampf um sein Recht in Religion,  
Kirche und Welt“ bargelegt erhalten.

**Zeitfragen der Reichspolitik.**

Hg. Dr. Müller-Meinigen sprach in einer großen  
öffentlichen Versammlung, die anlässlich des hiesigen  
Parteitages der fortschrittlichen Volkspartei in Würzburg  
stattfand, nachdem Hg. Süßlich über Landespolitik gesprochen  
hatte, über „Zeitfragen der Reichspolitik“.

Er führte u. a. aus: Totgelegte Parlamente leben lange,  
das zeigt der jetzige „rote Reichstag“, dessen Arbeitsweise  
er gegenüber der des bayerischen Landtages trotz mancher  
Mängel lobte. Er vertrat die Haltung seiner Partei in  
der Willkürfrage gegen die Angriffe insbesondere der Sozial-  
demokratie. Alles komme auf den freien Willen des Parla-  
ments an, das aufgestellte innere Reformprogramm durch-  
zuführen. Die Form sei ganz gleichgültig; das Meer müsse  
aus einer Art Kriegerkaste, die nach Privilegien aussehe,  
zu einem von staatsbürgerlichem Sinne getragenen großen  
staatlichen Organismus schrittweise erhoben werden. Der  
Rebner befragt die Versammlungsvorstände mit Frankreich  
in einem Sinne, der sich von Chauvinismus und fasschem  
Pazifismus gleich weit abheilt. Auch in der Deutungs-  
frage wog er Licht- und Schattenseiten der Neuordnung  
gleichmäßig ab; scharfe Kritik übete er an der auswärtigen  
Politik unserer Diplomatie. Ueberrumpelungen allüberall!  
Die Haltung unserer Politik in der Balkanfrage sei in der

letzten Zeit dagegen durchaus verständlich und klar gewesen,  
aber das persönliche Regime habe wieder einmal mit un-  
nötiger Exponierung viel verdorben. Rückfälle in die  
„Stössel-Praxis“ seien unheilvoll. Dr. Müller führte aus,  
eine gründliche Reform unserer Diplomatie, die nur den Adel  
der Arbeit“ anerkennt, sei gerade in der Zeit der wirtschaft-  
lichen Krißungen doppelt nötig.

Dr. Müller befragt dann den neuen „Vertreterungs-  
dreieck“ zum Einzuge unheilbar blinder Handwerker“ und  
legte die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei in der  
Zollfrage dar. Gegner aller sprunghaften Experimente  
treibe die Volkspartei in der Befämpfung der Latifundien-  
bildung, der Futtermittelkölle usw. eine reine Bauern-  
politik, in der Konzentration und Zentrum in Bayern und  
im Reich verlagten. Das gefährliche Schlagwort vom  
„Judenlosen Zolltarif“ sei geeignet, neue Millionen der  
Sozialdemokratie in die Arme zu treiben. Hauptziel bei  
den künftigen Tarifverhandlungen sei die Erreichung einer  
guten Basis für die zukünftigen Handelsverträge.

Bei der Besprechung der Zukunftsfrage äußerte sich Dr.  
Müller eingehend über den Fall Krupp und pessimistisch  
über die sogenannte Kruppkommission. Entschlossen warnte er  
die Sozialdemokratie, die mit ihrem Terrorismus und  
Maffenspreißpropheten den Spargmachern in die Hände arbeite,  
vor den Folgen ihrer verhängnisvollen Taktik. Den Meher  
Katholikentag und den Hofschmiedekrieg Berlin-Köln be-  
handelte er scharf lakastisch. Der Schauplatz des großen  
Kampfes gegen den Merkantilismus sei jetzt und für die  
nächsten Jahre München, nicht Berlin. Ein ultramontanes  
Süddeutschland sei für das deutsche Geistesleben die größte  
Gefahr. Der „liberalen liberalen Insel“ Baden drückte  
der Rebner für den kommenden Wahlkampf lebhaftes  
Sympathie aus. Der Reichsdeputierte sei trotz der bedauerlichen  
Wesungsgeschichte, die Dr. Müller ein drohendes Schicksal des  
Bundesrats nannte, im Reichstag, die Spitze des Reiches  
habe selber mit dem Reichstag, dem Träger des fortschritt-  
lichen Reichsbankens, die geringste Rührung. Das bringe  
große Gefahr. Mit einem warmen Appell, die nötigen  
Konsequenzen aus dem Jahre 1813, das sich schlecht zur  
Donnerstagsvermittlung eigne, zu ziehen, schloß Dr. Müller  
unter lang anbauendem, stürmischem Beifall.

Auf dem bayerischen Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei  
erhielt Herr Ermer-Münzberg den Geschäftsbericht, dem  
mit folgendes entnehmen: Die Zahl der Vereine ist von  
80 auf 108 gestiegen, die Zahl der Mitglieder von 12 000  
auf mehr als 16 000, Jugendgruppen bestehen jetzt 5, Arbeiter-  
vereine 6 in Bayern.

**Jungliberaler Vertretertag.**

In seinen Schlussverhandlungen beschäftigte sich der  
Jungliberale Parteitag weiterhin mit der  
Weslenfrage.

Hierzu brachte der Jungliberale Verein Tübingen folgende  
Resolution ein:

den gleichen Dokortitel und unter den gleichen Voraus-  
setzungen die Höhe der Gebühren und deren Behandlung unter  
die gleichen Regeln zu bringen; d) bei Verteilung mehrerer  
Dokortitel durch das nämliche Kollegium liberaler Bewerber  
Erlösestrungen zu gewähren.

2. Die Reform kann in geistlicher Weise nur im Wege  
der Autonomie ausgeführt werden; daher muß für alle die-  
jenigen Kollegien, welche über die Verteilung des Dokortitel-  
s zu entscheiden haben, oder noch nicht im Besitz der Auto-  
nomie sind, das Recht angefordert werden, ihre Promotions-  
ordnung vorbehaltlich der Staatsaufsicht selbst zu erlassen.

3. Die notwendigste Reform sind gesteigerte Anforderun-  
gen an die Dissertation. Dabei muß verlangt werden:  
a) daß die Dissertation als Förderung der Wissenschaft be-  
achtenswert sei, daß sie also kein bloßes Referat mit oder ohne  
fördernde Kritik darstelle, der Rede nach auch keine bloße  
Materialsammlung liege; b) daß sie den Beleg liefern für die  
Fähigkeit des Kandidaten, selbständig und methodisch wissen-  
schaftlich zu arbeiten. Deswegen sind bloße Referate, bloße  
Diplomarbeiten und der Regel nach auch bloße Seminar-  
übungsarbeiten abzulehnen, ebenso Arbeiten, die in welen-  
lichen Studien nur mit fremder Hilfe zustande gebracht  
wurden; c) der Kandidat nicht nur in der ihm bisher wies-  
schaftlich üblichen Weise durch selbstständige Erklärungen die  
Selbständigkeit seiner Arbeit verburge, sondern auch sich für  
den Fall, daß sich diese Erklärung nicht bewähren sollte,  
dem Widerruf der Promotion unterwerfe.

4. Nötig ist ferner eine Verstärkung der Riazoren, ins-  
besondere durch allgemeine Einführung einer schriftlichen Prü-  
fung mittels Klausurarbeiten, die sämtlichen Examinatoren  
der Fakultät oder Abteilungsmittgliedern vorgelegt werden  
müssen.

5. Das Prüfungsverfahren muß so sorgfältig als möglich  
gehandhabt werden; daher ist a) die Prüfung mit zwei Refe-  
renten zu beginnen, wozu erforderlichenfalls geeignete Nicht-  
ordinarien herangezogen werden müssen; b) die Annahme der  
Dissertation gegen das Wort beider Referenten als unzulä-  
ssig zu erachten, im übrigen nur im Wege eines Kollegial-  
beschlusses zuzulassen, wobei jedem Referenten ausreichende Zeit  
für selbständige Prüfung der Arbeit gewährt werden muß;  
c) den Referenten zu erlassen, daß sie mit den Kandidaten  
ein Kolloquium vornehmen, um sich von der Selbständigkeit  
ihrer Arbeiten zu überzeugen; d) Rückgabe der Dissertation  
zur Verbesserung vor der Approbation oder einer Approbation  
unter der Bedingung, von Verbesserungen ist abzulehnen;  
e) die mündliche Prüfung ist öffentlich und in Anwesenheit  
sämtlicher Examinatoren abzuhalten; f) das Bestehen der

mündlichen Prüfung ist auszuschieben, wenn der Kandidat  
nicht in jedem Hauptfach wenigstens „genügend“ hat; g) ins-  
besondere das medizinische Kolloquium für approbierte Ärzte  
ist behufs Eingehendes auf die wissenschaftlichen Kenntnisse des  
Kandidaten zu verlangen, sofern nicht schon die Approbations-  
prüfung mit vorzüglicher Note „doktorwürdig“ bestanden ist; h)  
die Erteilung eines ehrenvollen Prädikates bei der Note  
über die Gesamtpfung ist von einem mit qualifizierter  
Meinung von Examinatoren zu fassenden Beschluß abhängig  
zu machen.

6. Die Dissertation muß der Regel nach durch den Refe-  
renten, der ihre Annahme empfohlen hat, durch Druck ver-  
öffentlicht werden.

7. Das ökonomische Interesse der Dozenten an der Zahl  
der Promotionen muß ausgenutzt werden. Dies kann ge-  
schehen a) durch Verstaatlichung der Promotionsgebühren, die  
im Prinzip zu erhöhen wären; b) durch eine Erhöhung der  
Dozentengebälter, wobei ein Uebergangszustand derjenigen  
Dozenten zu schaffen wäre, die bisher auf den Bezug hoher  
Promotionsgebühren angewiesen waren; c) durch Ausdehnung  
jeder Rückzahlung bzw. jedes Erlasses von Gebühren bei  
Nichtbestehen der Doktorprüfung.

Der Referent kam zu folgendem Schluß: Die allseitig  
anerkannten Mängel im Verfahren bei Verteilung der  
Dokortitel haben einen solchen Umfang angenommen, daß  
das Ansehen des akademischen Lehramts darunter leiden  
muß. Wenn man bekennt, daß allein an den reichsdeutschen  
Universitäten im Jahre 1910 über fünfzigtausend  
Dokortitel Dissertationen erschienen sind, daß  
ferner in Oesterreich jeder Arzt und jeder Rechtsanwalt den  
Dokortitel erlangt haben muß, und ohne Dissertation er-  
langt, so wird man sich nicht darüber wundern, daß man  
im Ausland sich über die deutsche Doktor-  
würde lustig macht. Und nicht bloß im Ausland, auch  
im Inland ist die Meinung weit verbreitet, daß es akademischen  
Lehrer mit dem Erteilen der Dokortitel zu leicht  
genommen, und zwar aus Motiven, die nicht gerade reichlich ge-  
nommen werden können. In der Allgemeinheit, in der dieses  
Urteil gefaßt zu werden pflegt, ist es ungerührt. Die öffent-  
liche Meinung kümmert sich eben nicht um die Tatsache, daß  
sich in bezug auf Handhabung dieser Normen nicht nur die  
verhüllenden Hochschulen, sondern auch die gleichnamigen  
Fakultäten recht wesentlich unterziehen.

Die Diskussion eröffnete Professor Höche (Freiburg),  
der ausführte: In unseren militärischen Dokortitel-  
verfahren steck doch eine große wissenschaftliche Arbeit. Doch  
Mängel vorhanden sind, wissen wir und wir wollen uns

„Der Vertretertag erwartet mit allen Deutschen, denen Ruhe und Frieden des Vaterlandes am Herzen liegen, daß der Bundesrat bei der durch die Schuld der Weissenpartei herbeigeführten Lage seine Zustimmung zur Thronbesteigung des Prinzen Ernst August nicht erteilt, ehe dessen ausdrückliche Anerkennung der bestehenden territorialen Verhältnisse im Reich für sich und seine Reichsanhänger vorliegt.“

In der Debatte unterstützte Reichsanwalt Peters (Braunschweig) diese Resolution, die Johann annehmen wurde. Die Resolution in Sachen des Reichstums von Stadt, Kirche und Gefolgschaft, deren Annahme wir bereits mitteilten, hat nach den von der Versammlung angenommenen Forderungen nunmehr folgenden Wortlaut:

„Der Jungliberale Vertretertag erkennt die hohe Bedeutung der Religion für Volk und Staat an. Er ist überzeugt von der Notwendigkeit des Bestandes und der staatlichen Anerkennung der Kirchen und religiösen Gemeinschaften als der Ausdrucksform religiöser Gemeinschaftslebens. Unsere Gesehung und Verwaltungspraxis in religiösen und kirchlichen Angelegenheiten ist jedoch mit der Entwicklung des religiösen Lebens in der Gegenwart nicht fortgeschritten; sie entspricht nicht den liberalen Forderungen nach Gerechtigkeit, nach Gewissensfreiheit und nach Erziehung zum friedlichen Zusammenleben der verschiedenen Glaubensbekenntnisse im nationalen Staat. Der Vertretertag fordert daher die nationalliberalen Fraktionen im Reich und in den Einzelstaaten auf, mit Nachdruck eine Reform der einschlägigen staatlichen Gesehung zu betreiben, die den Tendenzen des Liberalismus Geltung verschafft. Als besonders dringend bezeichnet der Vertretertag: 1. die praktische Durchführung der Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse im Staatswesen; 2. die Reform der Stellung des Staates zur Schule; 3. die Reform des Verhältnisses des Staates zu innerkirchlichen Fragen; 4. die Reform der Rechtsstellung der Dissidenten und dissidentischen Religionsvereine.“

## Deutsches Reich.

Freiheit, die ich meine.

Die Forderungen des Feuerbestattungsgesetzes.

Am Freitag sollte in dem Minister-Krematorium die Leiche des Königsberger Geschäftsmanns Rupp eingäschert werden, aber im letzten Augenblicke verbot der Amtsvorsteher des Borsorts, in dem das Krematorium liegt, die Verbrennung, weil in der testamentarischen Bestimmung des Verstorbenen das Wort „Königsberg“ vor dem Datum nicht geschrieben, sondern gedruckt war. Der Schwiegersohn des Verstorbenen hat sich vergeblich, auch beim Landrat, bemüht, die Erlaubnis zur Einäscherung zu erhalten.

Auf eine Beschwerde an den Kultusminister hat der Regierungspräsident Dr. Gramsch in Gumbinnen das Verbot der Einäscherung der Leiche Rups in Splitter bei Tiffant „Hartungers Zeitung“ für zurück bestehend erklärt. Es liegt kein Grund zu einer Ausnahme vor. Die Leiche wird nach Leipzig übergeführt.

Es liegt also eine zweifelsfreie Willenserklärung des Verstorbenen und seiner nächsten Angehörigen vor, die die Feuerbestattung fordert und doch kann sie in Preußen nicht durchgeführt werden. Die Angehörigen müssen die Leiche vielmehr erst 100 Kilometer mit der Bahn nach dem Königsberg schaffen transportieren und sich recht erhebliche Mehrkosten machen, um den Wunsch des Verstorbenen zu erfüllen. Das ist die Pietät der Liberalen und Konservativ-orthodoxen, denen wir diese Fassung des Feuerbestattungsgesetzes zu danken haben.

### Die „höhere“ Berufsstaftbahn.

Eine sächsische Textilfirma schreibt:

Wir haben im Juli d. Js. einen jungen Mann in die fauimännische Lehre genommen; dieser beachtlichste nach Erreichung des Berechtigungsalters zum Einjährig-

deshalb Mühe geben, das Promotionswesen zu reformieren. Wir sehen ebenfalls, daß der Doktorstitel nicht mehr das ist, was er früher war. Die gleiche Erhebung haben wir aber auch bei dem Professorentitel zu beobachten. Auch der Professorentitel ist entwertet worden. Wir Hochschullehrer müssen aber zumachenhalten und dafür sorgen, daß die Doktorprüfungen nicht noch weiter herabgesetzt werden, als dies schon der Fall ist. Sehr kommen die Forderungen und wollen einen besonderen Doktorstitel haben, der von dem nachstehenden Doktor verschieden sein soll. Ich bin ein scharfer Gegner dieser Bestrebungen. Der Doktorstitel soll eine allgemeine akademische Würde sein und nicht die Bezeichnung einer gewissen handwerklichen Tätigkeit. Ich lehne daher folgenden Antrag: In diese 1 soll folgender Zusatz e) eingefügt werden: Doktorpromotionen über Spezialfächer sind ausgeschlossen.“

Sartmann (Wien): Der Doktor ist jetzt lediglich eine fachwissenschaftliche Auszeichnung geworden und nicht mehr das geblieben, was er früher war, nämlich eine allgemeine akademische Würde. Ich will damit nicht sagen, daß die Doktorprüfungen besonders in der Medizin dadurch weniger scharf geworden sind als früher. Bei uns in Wien werden die Mediziner sehr geübt. Es fallen ca. 40 Proz. aller Doktoranden durch; mehr können Sie wirklich nicht verlangen! (Heiterkeit.) Wer den Doktorstitel hat, soll nachweisen, daß er fähig ist, sich zu leisten, nicht nur, daß er einen gewissen Bildungsgrad erreicht hat, sondern auch, daß er gewisse Gelehrtschulen werden mit früher und häufiger, daß die Fachschulen ganz außerhalb der Universitäten stehen, um so mehr werden wir für die Hebung des Doktorstitels sorgen können. — Prof. Bach (Leipzig) stellt folgenden Antrag: In diese 1 soll einleitend gesagt werden: Die Grundzüge über die Doktorprüfung sollen an allen Hochschulen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz unter Wahrung der Autonomie möglichst einander genähert werden. — Ferner soll die These 2 ganz weggelassen. — Amira (München): Man darf die Autonomie keineswegs aus der Hand geben. Niemand verlieht lieber Titel als die Regierung, weil das nichts kostet. (Heiterkeit.) Wenn wir erst soweit sind, daß die Regierungen für den Doktorstitel zuhändig werden, so ist der Doktorstitel das gleiche wie die Verleihung eines Ordens, aber nicht mehr eine wissenschaftliche Auszeichnung. Der Doktorstitel wird dann ebenso erteilt, wie der Hofratsstitel, aber nicht mehr erworben. Die Regierung hat es ja schon versucht, in die Autonomie der Fakultäten eingzugreifen, beispielsweise als Altkönig nach die keine Weisung regierte. (Heiterkeit.) Das waren geradezu schmachvolle Verhältnisse. — Die Verhandlungen dauern fort.

Zweijährigen Dienst auf Empfehlung seiner Verwandten (bekannter Textilindustrieller) eine dreijährige Lehrzeit bei uns zu absolvieren und hierauf die Spinn- und Webeschule in Reutlingen zu besuchen, um sich später der Tätigkeiten Baumwollweberei zu widmen. Zu unserer nicht geringen Überraschung ertheilten wir jedoch letzter Tage eine Aufzucht des Bormundschaftsgerichtes in Blauweizen (nacher der junge Mann geblieben), deren Inhalt wir Ihnen nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

In der Bormundschaftsgericht des... von Klauweizen hat sich das Bormundschaftsgericht auf die erst am 29. September d. J. erfolgte Vorlegung des mit Ihnen am 9. Juli d. J. abgeschlossenen Lehrvertrages im Hinblick auf die günstigen Vermögensverhältnisse des Mündels, welche die Ergraffung einer höheren Berufsausbildung gestatten, und nach Einholung eines Zeugnisses der Realanstalt Ulm über die geistigen Fähigkeiten des jungen Mannes, nicht dazu entschließen können, die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß der Mündel den kaufmännischen Beruf ergreift. — Es wurde deshalb heute beschlossen, den vorgelegten Lehrvertrag nicht zu genehmigen. Der Lehrvertrag mit Ihnen ist damit hinfällig;... wird nicht mehr in die Lehrstelle bei Ihnen zurückgeführt.

Dieses Bormundschaftsgericht scheint also der Ansicht zu sein, daß im Kaufmannsstand geistig höher befähigte und finanziell günstig gestellte Leute nicht gebraucht werden! Wir haben wir es im Rostenbüchel doch so herrlich weit gebracht!

L. C. Einen bemerkenswerten Rückgang der Bauergüter konstatiert der „Niederelbische Anzeiger“ aus dem Kreise Logau. Hier sind im Zeitraum von 34 Jahren in 30 Orten dieses Kreises die Bauergüter von 188 auf 132 und die Stellen von 1152 auf 939 zurückgegangen, gewiß eine außerordentlich hohe Zahl, die auf neue beweist, wie notwendig eine Geländung der Wirtschaftsverhältnisse auf dem Lande und eine durchgreifende innere Kolonisation ist.

Der deutsche Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation ist am Sonntag in Berlin zusammengetreten. Ueber das Thema „Die höhere Frauenbildung der Gegenwart und ihre Gefahren“ sprach Oberbürgermeister Köster-Schmaltden. Richard Döhning-Hamburg referierte über „Das Fortbildungsschulwesen im Dienste weiblicher Berufspolitik“; Oberlehrer Oberhofmeyer-Kiel über „Die Frau im kommunalen und staatlichen Dienst“. Herr Julius Werner-Frankfurt am Main sprach gegen die Stimmrechtsforderungen in der modernen Frauenbewegung.

Der Vertreter des Jaren bei der Hundertjahrfeier in Leipzig. Der Kaiser von Rußland hat den Großfürsten Nikolai Mikailowitsch zu seinem Vertreter bei der Hundertjahrfeier der Schlacht bei Leipzig ernannt. Zur Teilnahme der Feier ist eine Abordnung des Kaiserregiments, der kaiserlichen Leibwache, mit ihrem Kommandeur General Bonomareff nach Leipzig abgereist.

Selbstmord des Hauptmanns Frenn v. Reigenstein. Der jüngere Hauptmann der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Schafraik, Freiherr Rudolph v. Reigenstein, ist in Marquardstein (Oberbairern) aus dem Leben geschieden. Er litt seit langem an einem schweren Nervenleiden, für das er wiederholt in verschiedenen Heilanstalten Besserung und Heilung suchte. Da alle ärztliche Hilfe vergeblich war, hat er sich jetzt erschossen.

Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes in die mexicanischen Gewässer? Da die Unruhen in Mexiko einen größeren Umfang anzunehmen scheinen, wird verschiedenen Blättern zufolge in Berlin erwogen, ob es nicht richtig sei, um Schutz der Deutschen und zur Sicherung des deutschen Eigentums ein Kriegsschiff nach Mexiko zu entsenden. Ein Beschluß ist vorläufig noch nicht gefaßt worden. (Wir geben die unwahrscheinlich klingende Nachricht mit allem Vorbehalt wieder. Die Red.)

## Ausland.

Der Militärintendant bei der deutschen Botschaft in Paris, von Winterfeldt, ist zum Leiter einer Abteilung des Großen Generalstabes ernannt worden.

Der sachsenische Gesandte in Berlin, Graf von Bernshausen, erhielt aus Anlaß seines 70. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche, darunter vom Kaiser, dem König von Sachsen und vom Reichspräsidenten.

## Ausland.

Delcasté.

Paris, 14. Oktober.

Der französische Botschafter am russischen Hofe, Delcasté, der ursprünglich erst Anfang November auf seinen Posten zurückkehren sollte, wird sich bereits am 22. d. Mts. nach Petersburg begeben.

Eine großartige Armee.

Paris, 14. Oktober.

Kriegsminister Etienne, der heute nacht von der Ostgrenze zurückgekehrt ist, erklärte einem Berichterstatter, daß er von seiner Befehlsbefugnis durchaus befriedigt sei. Wenn auch noch nicht alles vollständig ist, so sei man doch bemüht, dem augenblicklichen Notwendigen Genüge zu tun. Vor drei Monaten sei noch nichts dagewesen, jetzt werde in den neuen Raketenbauten, welche die alten Kolonnen an Beweglichkeit und Komfort überträfen, jeder sehr gut untergebracht. In drei Wochen oder in einem Monat, sofort nach dem Eintreffen der Klasse der Zwanzigjährigen, werde die Ausbildung der Reservisten beginnen können, und zu Beginn des nächsten Jahres werde Frankreich eine großartige Armee und die feste Deckung haben, welche es jemals besitzen habe. Das Land habe Vertrauen haben.

### Vom Balkan.

Der Prinz von Bied, dem bekanntlich der Thron von Albanien angeboten wurde, hatte vor zwei Tagen in Sinia eine längere Unterredung mit seinem Onkel, dem König Carol von Rumänien. Gewissen Gerüchten zufolge ist der Prinz entschlossen, dem Thron von Albanien zu bestreiten und den Titel Fürst von Albanien anzunehmen.

Die serbische Regierung hat über Monastir den Belagerungsstatus verhängt. Eine Anzahl von Brigaden und Albanen, die man grandios geheimer Umtriebe beschuldigt, wurde verhaftet. Ein Deisterreger, dem man nichts

anderes vorwerfen kann, als daß er Vertreter einer bulgarischen Versicherungsgesellschaft ist, wurde ausgewiesen. Alle Zugänge der Stadt sind militärisch besetzt. Niemand wird ohne große Umständlichkeiten aus der Stadt hinaus oder in sie hineingelassen.

Die serbische Regierung hat beschlossen, daß die serbischen Truppen an der serbisch-albanesischen Grenze den Vormarsch auf der ganzen Linie einstellen sollen.

Ernst v. Bei, der an einer Blinddarmentzündung erkrankt war, ist in Konstantinopel operiert worden. Die Operation ist gut verlaufen.

Der Kommandant der Darbanellen hat eine Beschränkung für den Verkehr von Frachtdampfern angeordnet. Ein- fahrende Schiffe dürfen nur vormittags, ausfahrende nur nachmittags verkehren.

Der Großvezir drückte dem griechischen Friedensbelegierten Levidis sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß König Konstantin und Prinzessin Sophia Eddin empfangen haben. Dieser sei kriegerischig zum Tode verurteilt und ein fanatischer Feind der gegenwärtigen türkischen Regierung.

Die verbotene Landung in Sonderburg. Wie erinnert sich sein wird, wurde im letztvergangenen Sommer einer Anzahl dänischer Touristen, die mit dem Dampfer „Carl Hansen“ einen Ausflug nach Sonderburg unternahmen, vom zuständigen Landrat die Landung untersagt, und kurz darauf wurde von demselben Landrat das dänische Schiff „Sofrens“, das von mehreren Bewohnern der Insel Als zu einem Ausflug nach Dänemark gemietet war, daran gehindert, in Sonderburg die betreffenden Passagiere einzulassen. Diese Angelegenheit war Gegenstand der Erwähnung im dänischen Reichstag während der Finanzdebatte. Ein Mitglied der „alten Linken“, Herr Laurin erlaubte den Minister des Meeres, Herrn Scavenius, vor dem Reichstage alle diejenigen Mitteilungen und Aufklärungen zu bringen, die ihm in dieser Angelegenheit zur Verfügung läuben. Denn das Verhalten des in Frage stehenden preussischen Landrats habe in sehr deutlicher Weise davon gezeigt, daß zum mindesten die preussischen Behörden in Nordschleswig Dänemark gegenüber nicht gerade freundlich gesinnt seien.

## Die Schreckensfahrt des „Vultur“.

Der Bericht der „Carmania“.

London, 13. Oktober.

Bei der Ankunft der „Carmania“ in Fiskgönd lagte es der Kapitän Barr ab, irgend welche Erklärung abzugeben, bevor er in Liverpool angekommen sei und seiner Gefolgschaft Bericht erstattet habe. Das an Bord des Cunarddampfers jedoch ausgegebene Tagesbulletin besagt: Die Passagiere der „Carmania“ erfuhr beim Frühstück, daß ein drahtloses Telegramm eingelaufen sei mit der Meldung, daß in einer Entfernung von 78 Seemeilen ein Schiff brenne. Als die „Carmania“ dann das Schiff erreichte, war es offensichtlich, daß das Feuer nicht mehr eingedämmt werden konnte, und die Kapitän des „Vultur“, Ingh, bemühte sich nur, die Passagiere zu retten. Der Bericht erzählt dann, wie die Passagiere der „Carmania“ den Unglücklichen auf dem „Vultur“ bei der Ermütung machten, die viele durch Schwemmen der Leichentücher erwiderten. Es kamen jedoch die Dampfer „Sedona“ und „Großer Kurfürst“ und die anderen Schiffe an. Bei Sonnenuntergang brachen die Flammen durch die großen Rauchwolken. Kapitän Ingh landte verzelebte Sifferte aus und ließ ein Boot zu Wasser, das der zweite Offizier des „Vultur“ kommandierte, um nach dem „Großen Kurfürst“ eine Leine zu werfen. Das Boot zerbrach jedoch an der Seite des „Großen Kurfürst“. Die Mannschaft wurde wunderbarerweise von dem „Großen Kurfürst“ gerettet. Dann landete Kapitän Ingh zum letzten Male einen Hifferraus aus. Gleich darauf erfolgte die Explosion, welche das Schicksal des Schiffes zu befehen schien. In der Morgenämmerung hatte man bereits alle Hoffnung aufgegeben, aber die See wurde ruhiger, und jetzt landeten die Schiffe ellend Boote, zur Hilfe aus. Sie fanden, daß die Leute an Bord des „Vultur“ die schreckliche Nacht überlebt hatten. Als letzter ging Kapitän Ingh mit den Schiffspapieren von Bord.

London, 13. Oktober.

Humphreys Jones aus Liverpool, ein Passagier der „Carmania“, erzählt einem Zeitungsbekanntem folgendes: Als Kapitän Barr die Lage erkannte, befahl er den

## BIOCITIN

stärkt Körper und Nerven

Sind die Nerven krank und matt dann ist es auch der ganze Körper. Es ist daher durchaus verkehrt, wenn einseitig nur auf die Pflege der Muskeln allein Wert gelegt wird, während man die Pflege seiner Nerven nur geringe Aufmerksamkeit schenkt. Die rationale Pflege des Körpers und der Nerven besteht in erster Linie in zweckmäßiger Ernährung, d. h. einmal in dem Ersatz der verbrauchten Nährsubstanzen und ferner in der allgemeinen Kräftigung des Organismus durch die entsprechenden Nährstoffe. Ein Nährpräparat, das diesen Anforderungen in idealer Weise entspricht, ist das Biocitin, weil es außer seinem hohen Gehalt an physiologisch reinem Lecithin, hergestellt nach dem patentierten Verfahren des Herrn Professor Dr. Habermann, auch noch andere wertvolle Nährstoffe in konzentrierter Form enthält, die Blut und Muskeln neubilden und den ganzen Organismus kräftigen. Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien erhältlich. Wir bitten daher, minderwertige Nachahmungen zurückzuweisen. Falls nicht vorrätig, erfolgt Versand portofrei von der Fabrik. — Geschmacksamer und von Wunsche kostenslos die Biocitin-Fabrik, Berlin S 61 54

Telegraphisten, sich mit einem Delfisch in Verbindung zu setzen, damit dieses die Nachricht an die hiesige Kommando-Station zu übermitteln könne. Die „Carmania“ erlangte nach Verbindung mit dem Delfisch „Karraganoff“, dessen Kapitän eine beruhigende Botschaft zurücktelegraphierte. Am Freitag morgen brachte er die „Karraganoff“ zur Stelle und begann sofort Hunderte von Tannen auf dem Meer zu gießen. Im ganzen waren elf Schiffe an jenem Morgen an der Anlaufsstelle. Alle Schiffe beteiligten sich in anstehender Weise an dem Rettungswerk; das Delfisch verminderte die Gewalt der Wellen beträchtlich. Besonders rasche bei dem Rettungswerk die „Große Kurfürst“ hervor, das siebte muß von dem „Kroonland“ und dem „Jar“ gesagt werden. Am Donnerstag ging die See den ganzen Tag so hoch, daß jedes der an der Stelle weilenden Schiffe näher an den „Forturno“ herangehen konnte, während das Feuer rasende Fortschritte machte. Der Dampfer „Kroonprinzessin Cecilia“ vom Norddeutschen Lloyd ist auf der Fahrt von Kopenhagen nach Wismuth eingetroffen; er hatte keinen Kurs geändert, um nach Booten des „Vollturno“ zu suchen, aber vergebens.

#### 40 Personen getötet. — Der Kapitän verlegt.

Montreal, 14. Oktober.

Rom „Große Kurfürst“ ist drahtlos nach Cape Race gemeldet worden, daß durch die Explosion auf dem „Vollturno“ 40 Personen getötet worden seien. Der Kapitän sei verlegt und befinde sich auf dem Dampfer „Kroonland“.

Wie uns die hiesige Vertretung des Norddeutschen Lloyd in Bremen, das Bankhaus S. Schönlicht hier, mitteilt, befand sich an Bord des Dampfers „Große Kurfürst“ 40 Norddeutschen Lloyd, der gemeinsam mit dem Lloyd-Dampfer „S. und S.“ hervorragenden Anteil an der Rettung der Passagiere des in Brand geratenen Dampfers „Vollturno“ der Uranium-Linie nahm, auch ein Hallener, der Direktor der mehrlinigen Klinik, Herr Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Schmidt.

## Provinzial-Nachrichten.

### Die Mörder des Fürstern Romanns.

Neußadensehen, 14. Oktober.

Nach mehr als anderthalb Jahren ist es (wie bereits mitgeteilt) endlich gelungen, einen der Mörder des Fürstern Romanns, der vor mehr als Jahresfrist der Regel eines Zigeuners zum Opfer gefallen ist, den Jägermann Hermann Ebender zu verhaften und in das Gefängnis in Calbe einzulieferen. Dem Zigeuner Wilhelm Ebender gelang es wieder, sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Auf Grund der immer wieder erneuerten Geständnisse des ersten Staatsanwalts in Jüba und der dauernden Veröffentlichungen der beteiligten Behörden wurde seit längerer Zeit auf alle im Lande umherziehenden Zigeuner besonders scharf gesehen, um endlich die Täter der Mordtaten, die im Februar 1912 von mehreren Zigeunern verübt wurden, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Wie noch einzusehen waren damals im Rämmerleer Wald in der Nähe von Jüba der Genbarmermacher Kanbiter und der Bauernhofbesitzer Ehner im Walde mit mehreren Zigeunern in Kampf geraten. Von den Zigeunern waren eine große Anzahl von Schüssen abgegeben worden, durch die der Bauer Ehner schwer verletzt worden war. Der Fürst Hermann Romann, der den Bedrängten zu Hilfe kam, wurde durch eine Anzahl von Schüssen, von denen einer ihn ins Herz traf, getötet. Die Ermittlungen nach den Mördern, die sofort angestellt wurden, ergaben, daß als Täter nur die Zigeuner Gebrüder Wilhelm, Ernst und Hermann Ebender in Frage kommen konnten. Wilhelm Ebender hatte bereits kurz vorher auf offener Landstraße einen Genbarmer erschossen und dann in Freigang seinen Vater, mit dem er wegen eines Fehdebandels in Streit geraten war, erschossen. Auf die drei Brüder Ebender, die damals nach hier, nach dort aufhauften, und den ganzen Landkreis Jüba in Angst und Schrecken versetzten, wurde eine regelrechte Jagd veranstaltet. Mithras wurde requiriert, und auch ein freiwilliges Küsterkorps durchstreifte die benachbarten Wälder. Während Wilhelm und Hermann Ebender es verstanden, ihren Verfolgern zu entkommen, gelang es, Ernst Ebender festzunehmen. Er wurde damals zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, die er noch jetzt verbüßt. Ein Bruder der Mörder war schon im Jahre 1909 wegen Ermordung eines Genbarmer zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Wilhelm Ebender und sein Bruder Hermann sogen seitdem mit ihrer aus sieben bis acht Köpfen bestehenden Bande im Lande umher, ohne daß es möglich war, ihrer habhaft zu werden. Gelegentlich hielten sie sich, wie festgestellt werden konnte, auch längere Zeit an einem Ort auf und gingen ehelicher Beschäftigung nach. Endlich, vor einigen Wochen, gelang es, eine Spur von den Mördern zu finden. Es wurde der Polizeibehörde mitgeteilt, daß sie sich in einem Dorf in der Nähe von Jüba in die Wälder und dort auf Arbeit ginge. Es wurden sofort eingehende Ermittlungen angestellt, die ergaben, daß die Gebrüder Ebender in dem Dorfe Dax bei dem Amtmann Fischer in Arbeit standen und mit Kartoffeln beschäftigt seien. Sie wohnten in einem Zelt im Walde. Nachdem zweifelslos festgestellt war, daß es sich um die gefürchteten Raubmörder handelte, wurde, da der Wohnort der Mörder sich in Braunschweig befand, die zuständige Genbarmerleitung benachrichtigt und mit der Verhaftung beauftragt. Sofort wurden umfassende Maßnahmen getroffen, um ein Entkommen der Mörder unmöglich zu machen. Obgleich mit der größten Vorsicht vorgegangen wurde, gelang es Wilhelm Ebender zu entkommen, während sein jüngerer Bruder Hermann festgenommen werden konnte. Hermann Ebender wurde schwer gefesselt und in das Gefängnis in Calbe eingeliefert. Die Verfolgung des entflohenen Wilhelm Ebender wurde sofort

aufgenommen, bisher konnte jedoch eine Spur von ihm nicht gefunden werden. Man nimmt an, daß er sich wieder in den Wäldern aufhält.

v. Pöhlendorff, 13. Okt. (Die hiesige Kirmes) war wiederum als Volksfest namentlich auch von Städtern sehr beliebt. Zur Belustigung waren mehrere Buden und Schaufen aufgestellt, auf den Sälen wurde Klaviertanz.

w. Kienfeld, 13. Okt. (Der Wehrkraftverzei in Nietleben) unternahm am Sonntag einen Übungsmarsch nach hier, wobei es zum Gefecht mit der hiesigen Jugend und dem Kriegerverein kam. Zum Befehl des Nietenlebens „R. R.“ führte dieser am Abend anlässlich der Hundertjahrfeier die patriotischen Stille „Friede auf, mein Volk“ und „Aus eiserner Zeit“ konnte das lebende Bild „Jung-Deutschland im Lager“ auf. Übungsleiter Siebde brachte das Kaiserhoch aus. Alle Vorbildungen fanden lebhaften Beifall.

A. Ritterfeld, 13. Oktober. (Mordanschlag auf den eiaenen Sohn) Als der Arbeiter D. mit seinem Sohne nach dem benachbarten Wäldchen ging, gerieten beide wegen eines geringfügigen Gegenstandes in einen Wortwechsel. Nach kurzem Streite war der Vater lo aufgesetzt, daß er einen Revolver ergriß und auf seinen Sohn einbrach. Nur durch die schnelle Flucht konnte dieser sein Leben retten. Sein Vater wurde alsbald verhaftet und in das Amtsgericht Ritterfeld eingeliefert.

Größenhainchen, 13. Okt. (Ein trauriges Wiedersehen) Der Revolverist Hermann Rifan von hier, welcher im 15. Mannesalter in Sauburg geboien hatte, war dort am 28. September entlassen worden. Er war seit der Zeit verheiratet, ohne daß man von ihm ein Lebenszeichen hörte. Jetzt hat man den Bedauernswerten in einem sieben Meter tiefen, mit Wasser gefüllten Tonloch tot aufgefunden. Man fand noch sämtliche Papiere bei ihm vor. Alle Anzeichen nach liegt Selbstmord vor.

r. Hohl, 13. Okt. (Feuer.) Heute früh in der fünften Stunde brach im Stallgebäude des Milchhändlers W. Feuer aus. Während W. seinen Wagen holen wollte, hat wahrscheinlich das Pferd die Laternen umgeworfen. Durch die rasch herbeigekommene freiwillige Feuerwehr wurde der Brand schnell unterdrückt.

Wöhne, 13. Okt. (Den Tod durch Erstickung) fand gestern der 40jährige fähliche Arbeiter Georg Ulrich dadurch, daß ihm beim Wittern ein größeres Stück Blei in der Brust hängen blieb. Sofort herbeigekommene ärztliche Hilfe vermochte den Tod des Mannes nicht mehr aufzuhalten. Ulrich hinterließ eine Witwe mit sieben Kindern.

(—) Hagen, 13. Okt. (Einweihung des neuen Friedhofs.) Heute mittag wurde aus Anlaß der Beerdigung des Arbeiters Löwe der neue Gottesacker durch Herrn Pastor Baentsch eingeweiht. Es beteiligten sich an der Einweihung Mitglieder des Magistrats und des Stadtordnungsamtes, die Hinterbliebenen des Verstorbenen, die Chorführer unter der Leitung ihres Kantors Krause und eine Anzahl lühner Einwohner.

w. Magdeburg, 14. Okt. Unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten fand gestern nachmittag eine Konferenz statt, die sich mit dem Unfall beschäftigte, der dadurch entstand, daß ein mit 11 000 Zentnern Kleie und Weizen beladener Kahn beim Zusammenstoß mit einem Dampfboot losrang und sich mit dem Dampfboot quer vor die Brücke legte, die dadurch in ihrer ganzen Breite für die Schifffahrt gesperrt wurde. Man beschloß, Taucher aus Hamburg kommen zu lassen. Außerdem sind bereits Planiere damit beschäftigt, die Unterpflung des Ufers auszuführen.

## Vermischtes.

### Dynamitexplosion in einem Tunnel der Bagdabahn.

84 Arbeiter getötet.

Durch festes Angehen eines Arbeiters mit einer Dynamitkugel im Untertunnel an der Bagdabahn entstand eine furchtbare Explosion, wodurch nach den neuesten Meldungen drei städtische, 24 griechische und 2 arabische Arbeiter, zusammen also 48 Menschen, getötet wurden. Die Unfallstelle liegt an der hiesigen Zweigbahn zwischen den Städten Antiochia und Aleppo.

### Zu Dr. Diefels Tod.

Amsterdam, 14. Okt. Der Sohn Dr. Diefels beantwortete die Frage, die ein Journalist an ihn über die finanziellen Verhältnisse seines Vaters richtete, dahin, daß er nichts mitteilen könne. Sein Vater habe ein Weltgeschäft gehabt und es werde noch einige Monate dauern, bevor die Geschäfte abgewickelt seien. Der Weltjournalist in Wiffingen hat die Bürgermeister der Rüstener gebeten, ihn zu benachrichtigen, wenn die Leiche gefunden sei und hat eine große Belohnung ausgesetzt.

München, 14. Oktober.

Bei der Augsburgener Maschinenfabrik ist ein Telegramm eingegangen, das aber noch nicht bestätigt ist, wonach die Leiche Dr. Diefels bereits gefunden worden sein soll.

### Banditenstat.

Rom, 14. Oktober.

Bei Casalpiano in der Provinz Cagliari wurde der Grundbesitzer de Monalis durch mehrere Banditen niedergeschossen, lobann vor den Augen seines Anochtes ins Feld geschleppt und trotz seines Nüchterns enthauptet. Den Kopf nahmen die Unmenschen mit sich.

Ein Berliner Rechtsanwalt wegen Meineidsverdacht verhaftet. Montag nachmittag wurde auf Grund eines von einem süddeutschen Staatsanwalt erteilten Haftbefehles unter dem dringenden Verbot des Reiches der Berliner Rechtsanwalt E. im Westen Berlins verhaftet.

Graufinger Land. Aus Newgor, 11. Okt., wird uns berichtet: Man fand gestern in der Nacht in Newgor eine Frauenhand. Dieser Mauriceus Rumb rief in dem Stadtdirektor

St. Georgen, wo die Hand gefunden wurde, großes Aufsehen hervor. Das Gericht ließ sofort feststellen, daß die Hand bereits eine Woche im Wasser gelegen haben muß und daß sie mittels eines Beleges oder Klebmittels der Frau abgedeckt wurde. Man ging an, daß es sich um einen Teil des Körpers des Verräters Schmidt handelt, jedoch wurde festgestellt, daß diese nicht der Fall ist. Von der Frau des Verräters Schmidt, Anna Müller, fehlen jetzt nur noch der Kopf und die Füße.

Zum Breslauer Sittenfluß. Die erste Versammlung in der Angelegenheit des Breslauer Sittenflußes findet am 20. Okt. vor der Breslauer Straßmanns statt. Given Anknüpfung werden auf der Anlaufbahn erscheinen. Gegen 26 weitere Anknüpfung wird nicht verhandelt. Jein von diesen Angelegenheiten werden gegen Sicherstellung vorläufig freigeselassen.

Neun Personen ertrunken. Neun Personen, die über den Fluß bei Droslo (Gallien) überlegen wollten, da die Brücke vom Hochwasser weggerissen worden war, ertranken, weil der Kahn umkippte. Fünf Leichen sind bereits geborgen worden.

Auf einem Meer ist eine große Anzahl Libauer Fischerboote von einem plötzlichen Sturm überfallen worden. Rettungsdampfer retteten diese Fischer. 12 Fischer werden vermisst und sind offenbar ertrunken.

### Meteorologische Station.

	13. Okt. 9 Uhr abends	14. Okt. 7 Uhr morgens
Barometer Nullpunkt	770.2	770.2
Thermometer Celsius	4.3	0.5
Rel. Feuchtigkeit	86%	95%
Wind	01	01

Maximum der Temperatur am 13. Okt.: 10.4°C.  
Minimum in der Nacht am 13. Okt.: um 11. Okt.: -0.3°C.  
Niederschlag am 14. Okt.: 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

### Wetterwarte Magdeburg des „Magdeburg. Zeitung“.

Dienstag, 14. Oktober, 8 Uhr morgens.

Im Norden ist ein tiefer Luftwirbel erschienen, er hat den Hochdruck, welcher an Intensität noch zugenommen hat, schnell südostwärts verschoben. Im Dienstlicht ist dabei allgemein wieder kühleres und trockenes Wetter eingetreten; nachts sank die Temperatur zumeist unter den Gefrierpunkt. Da das nördliche Tief seinen Einfluß über schnell südwärts ausbreiten dürfte, so haben wir bei über Eild nach West drehenden aufziehenden Winden milderes, vorwiegend trockenes Wetter mit zunehmender Bewölkung zu erwarten.

### Tages-Programm.

— Nachdruck verboten. —

- 14. Oktober. Stadttheater: ab 7 1/2 Uhr „Der gute Ruf“.
- Ballspieltheater: abends 8 Uhr ar. Vorstellung.
- Apollontheater: ab 8 Uhr ar. Vorstellung („Resnick-Lenzen in Wort und Bild“).
- Ballspieltheater: Kinematographische Vorstellungen.
- Big: Kinematographische Vorstellungen.
- Kaiser-Werkstatt: Kriegerland.
- Hilfen Hotel: Künstler-Konzert.
- Belshazzar Kunstverein, Gallienstr. 2: Gemälde-Ausstellung (Wehrmann, Louis Corinth, Steeg); täglich geöffnet von 11—1 Uhr.
- Café Holand: ar. Orchester (2 Kapellen).
- 15. Oktober. Saale in den 5 Säulen: abends 8 Uhr Lieberabend von Dr. Felix Menninger.
- Stadttheater: ab 8 Uhr „Der alte Kaiser“.
- Heidewald: nachm. 3 1/2 Uhr Orchester-Konzert.
- Stallhofbrauerei: am 14. Okt. ar. Militärkonzert (88er).
- Veranstaltung: nachm. 4 Uhr Militärkonzert.
- 16. Oktober. Saale in den 5 Säulen: abends 7 Uhr Chopin-Stadttheater: „Im Tage des Gerichtes“.
- Neumarkt-Schützenhaus: ab 8 Uhr Lustiger Abend von Ernst-Gesell.
- 17. Oktober. Hoftheater: abends 8 Uhr Barmherzigenkonzert. Stadttheater: „Januhöner“.
- 18. Oktober. Stadttheater: Die Hermannschaffler.
- Ballspieltheater: abends 8 1/2 Uhr öffentliche Aufführung der Bräutigam-Sitzungen zum hundertjährigen Gedächtnis der Kaiserstadt bei Belshazzar (Darbietung von 7 lebend. Wildern).
- 19. Oktober. Saale in den 5 Säulen: Mittags 1 1/2 Uhr Sommermusik-Statue des Händel-Quartets.
- Reinigt: nachm. 2 Uhr ar. Werke-Rennen (6 Rennen).
- 21. Oktober. Halle: abends 8 Uhr: „Wohlharmonisches Konzert von Professor Hans Winkler“.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dörf für den örtlichen Teil für Provinzialnachrichten: Gerich Handl; i. B. Martin Buchtmann; ar. Kulleiten, Vermischtes: u. M. Martin Neumann; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; f. d. Anzeigen: Albert Barth; Druck u. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Bestell überall



Revue Cigaretten

mit seidenen Sammel-Wappenbildern

**Normal-** Unter-Hemden, -Hosen, -Jacken  
 aller Systeme für Damen, Herren u. Kinder in bewährten Qualitäten zu billigsten Preisen.  
**Brummer & Benjamin,**  
 Grosse Ulrichstrasse 22/24

